

uns darum nicht wunder, daß sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum 1824 ihm die schönsten Ehren brachte. Sein König schrieb ihm einen eigenhändigen Glückwunsch, vier deutsche Fürsten ehrten ihn mit Orden, Abgesandte der Bauern dankten ihm für die ihrem Stande geleisteten Dienste, andere Liebesbeweise in reicher Auswahl wurden ihm zu teil, und der große Dichter Göthe sang ihm zum Feste das Lied:

„Wer müht sich wohl im Garten
Und mustert jedes Beet? [dort
Er pflanzt und gießt und spricht kein
So schön auch alles steht. [Wort,
Das er gepflanzt und okuliert
Mit sicherer, kluger Hand,
Das Bäumchen zart ist anspaliert
Nach Ordnung und Verstand.

Doch sagt mir, was es heißen soll?
Warum ist er so still?

Man sieht, ihm ist der Kopf so voll,
Daß er was andres will.

Genug ihm wird nicht wohl dahier,
Ich fürcht', er will davon;
Er schreitet nach der Gartenthür,
Und draußen ist er schon.

Im Felde giebt's genug zu thun,
Wo der Befreite schweift;

Er schaut, studiert und kann nicht
Bis es im Kopfe reißt. [ruhn,
Auf einmal hat's der Biedre los,
Wie er das Beste kann:
Nicht ruhen soll der Erdentloß,
Am wenigsten ein Mann.

Der Boden rührt sich ungefümt
Im Wechsel jedes Jahr;

Ein Feld so nach dem andern feimt
Und reißt und fruchtet bar:

So fruchtet's auch von Geist zu Geist
Und nußt von Ort zu Ort.

Gewiß, ihr fragt mich, wie er heißt —
Sein Name lebe fort!“

Noch vier Jahre lebte Thaer nach diesem Jubelfeste, aber gedrückt von dem Beschwerden des Alters, dann entschlief er schmerzlos am 26. Oktober 1828. Drei Denkmäler sind ihm aus Dankbarkeit errichtet, eins in Berlin von den preußischen, eins in Gelle von den hannoverschen und eins in Leipzig von den deutschen Landwirten.

G. Schumann.

229. Der Kölner Dom.

Köln zählt in seinen Mauern eine Menge merkwürdiger Kirchen und anderer Denkmäler aus alter und neuer Zeit. Unter denselben steht voran der herrliche Dom, welcher nach seiner Vollendung das schönste und erhabendste Meisterwerk gotischer oder deutscher Bauart, d. h. des Spitzbogenstils, auf der ganzen Erde ist.

Der Bau des Domes begann schon im Jahre 1248 durch den Erzbischof Konrad von Hochstätten, der am 14. August jenes Jahres den Grundstein legte. Sein eigenes großes Vermögen, sowie der damalige Reichtum der Bewohner Kölns, verbunden mit dem frommen Sinne derselben, machte das Beginnen eines so großartigen Werkes möglich. Auch brachten die unzähligen Pilger, die aus allen Gegenden zu den Reliquien der heiligen drei Könige dajelbst wallfahrten, zum Baue große Geldsummen zusammen. Im Jahre 1322 wurde das Chor eingeweiht. Von da an konnte aber infolge kriegerischer Zeiten nur langsam fortgebaut werden, und am Ende des 16. Jahrhunderts stellte man die Arbeiten ganz ein, obgleich noch nicht die Hälfte vollendet war. Zu Anfang des lausen-